

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 15 (1889)  
**Heft:** 34

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Brüother!

Ich bin quasi veul de paille, weil die Leisenbät mit dem Plizzug nach Disiglen ist. Er haist auch Schafzug, weil er nuhr in Wättischwil hält, wo die frommen Wallfahrtshälflein auftaufen können. Ich mache mir allerlei klösterliche Gedanken. Es ist z. B. recht merkwürdig, wie die teilschen Stradegen, obwolli lauterisch sind piß über die Ohren, unzere Klöster so läßt haben. Vor fünf Jahren kloste Moltke am Miserkappeneiner Klohschöder an, als ob er peichten wollte. Nur war jinglisch sein ebenso lauterlicher Nachfolger, der Generalstaatschafft Waltersee, in heiligster Nöchi des Beneditinerklosters montis angelorum, Engelbärg. Er schweigt auch wie der Moltke, scheint also mit dem Schweizerland einverstanden zu sein, nam qui tacet, consentire videtur. Das bedeutet: pax! Der Bismarck hätte sagt: Pax!! Dort war Waldersee fill Woden und dachte: Beatus ille qui procul strappazziis. Im Kloster gipst auch ein gutes Trepfl Desselé, Reichstatter, Fettleiner, Inferno, der aber mit der Hölle Nit zu schaufen hat, obwohl er tichtig einheit. Und ohne ein Räuschein zu nippn, wird er woll an Eberhardt den Raufschabart von Uhlant derten, wo's heißt:

Zu Hirtau pei them Apte, da fehrt der Rithter ein  
Und tringt beim Ohrgeschalle ihenn kihen Klohschöderwein,  
womit ich serpleibe thein treier

Stanislaus.

## Der Wagnerianer à tout prix.

(In Hause.)

Frau: "Wir fahren also hin. Bist Du bereit?"  
Mann: "Ganz Bayreuth!"  
Frau: "Dann nehmen wir bis zum Bahnhof einen Wagen."  
Mann: "Ich bin ganz Wagner."  
Frau: "Deine Zustimmung hört sich so trist an. Die sollte . . ."  
Mann: "Tristan und Isolde? Selbstverständlich!"  
(In Bayreuth.)  
Frau: "Ein Zimmer mit billiger Miethe zu bekommen, ist uns doch noch nie gelungen."  
Mann: "Du meinst die Mythe von den Nibelungen?"  
Frau: "Billets haben wir auch nur noch per Zufall erhalten."  
Mann: "Du willst sagen: Parzival."

Ein Jüngling, der am Plattfuß leidet,  
Vom Nilpferd nicht sich unterscheidet,  
Der muß gewiß das Lanzen lassen,  
Die Mädchen mehr im Geist erfassen.

\* \* \*  
Wenn Du nicht musikalisch bist,  
Kannst singen nicht und geigen,  
Mußt Du dafür als guter Christ,  
Brav Silberrollen zeigen.

\* \* \*  
Laubgeslechte, liebe Kinder  
Finden in der Finsterniß  
Leichter als bei Tag gewiß  
Einen Ch'mann, und geschwinden.

\* \* \*  
Hast Du Härlein, sieben oder acht  
Um Kinn, so was nicht viel ausmacht;  
Wirst keinem Mädchen das Herz verbrech'n,  
Wart lieber noch ein Jahr oder zween.

\* \* \*  
Wer statt Essen nur kann Fressen,  
Schürzen, schmaßen wie ein Schwein,

## Wegweiser für Liebende.

Wird von Mädchen gern vergessen,  
Gern gewiß gemieden sein.

\* \* \*

Wer noch auf dem Stuhle schautelt,  
Lümmelhaft vor Andern gaukelt,  
Hinter's Ohr soll er sich schreiben:  
Buben ziemet Lebigbleiben.

\* \* \*

Ist Deine Nase Huzeln gleich,  
Ein räthselhaft Geselle,  
So sieh der Liebe Himmelreich,  
Bleib' lieber Junggeselle.

\* \* \*

Mit Zähnen wie ein Gartenzaun,  
Wie alte Schloßruinen,  
Noch niemals Dich erwählten Frau'n,  
Denn kaum gefällst Du ihnen.

\* \* \*

So Du den fassengleichen Wanst  
Raum schaufend mehr bewältigen kannst,  
Mußt einem Fußfall wagen,  
Verrenkt Dir sonst den Magen.

## Auf dem internationalen Studenten-Kongreß zu Paris.

Erster Redner: "Meine Herren, ich bin Franzose, studiere Jura. Ich habe die Bemerkung gemacht, daß man auf dem Tanzboden viel bessere Studien machen kann, als in den Hochschulen. Nach langer Ueberlegung bin ich dazu gekommen, zu behaupten: Das dicke corpus juris wiegt das dünnste hübsche Mädchen nicht auf. Schlage also vor, fortan Juris auf dem Tanzboden zu studieren."

Zweiter Redner: "Ich bin Italiener, studiere Medizin. Es ist eine Thatsache, daß man am besten auf dem Fechtboden Medizin studieren kann. Wo lernt man besser eine abgeschlagene Nase annähen, ein Loch im Kopfe sticken, als dort? Beantrage also, das Studium der Medizin aus der Universität auf den Fechtboden zu verlegen."

Dritter Redner: "Mein Name ist . . . olsty. Ich verschlücke den ersten Theil meines Namens, da Sie ihn doch nicht genießbar finden werden. Meine Herren, ich studiere Philosophie, d. h. ich habe studiert und habe gesehen, daß die Philosophen allesamt Ignoranten sind. Die wahre Philosophie liegt in Wutti. Prost, meine Herren! Wer noch philosophische Kollegia hört, den erkläre ich für einen Nihilisten."

Vierter Redner: "Meine Herren, ich bin ein Deutscher." — (Er wird unter großem Lärm hinausgeworfen.)

## Der Bundesanwalt.

(Aus dem "linken" Struwwelpeter.)

Seht, da steht der Bundesanwalt  
Mit dem riesigen Gehalt,  
Seine Arme reichen, bumm!  
Um die ganze Schweiz herum,  
Und die langen Arme sind  
(Das weiß jedes kleine Kind)  
Stets so lange ausgestreckt,  
Bis ein Sozialist entdeckt.  
Den ergreift der Bundesanwalt  
Mit der Polizeigewalt,

Und schwapp! Hast Du nicht gesehn,  
Seht er ihn, was gar nicht schön,  
In's Gefängniß, ach Herrje!  
Bundesanwalt, das thut weh.  
Doch behandelt er recht gut  
Einen Herrn wie Wohlgerumth,  
Ja, der Bundesanwalt scheint  
Solcher Leute bester Freund.  
D'rum besinnt euch, Mann für Mann,  
Ob man so was dulden kann.

Katholik: "Kolumbus wird nun bald heilig gesprochen werden. Und was thut Ihr, um Verdienste großer Männer zu würdigen?"

Protestant: "Wir ernennen sie zu Ehrendoktoren der Theologie."

## Götter und Menschen.

Das ist der himmlischen Sterne Sprache:  
Im Dunkeln sie funkeln.  
Das ist der kleinlichen Menschen Sache:  
Im Dunkeln sie munkeln.

Ost ist ein Kopf kartoffelhaft,  
Das deutet nicht g'rad Geisteskrat,  
Auch übermäßig Zartgefühl  
Verkündet nie solch' Minenspiel.

\* \* \*  
Zwei Nasenlöcher, wo's drein schnet,  
Sind zwar zum Riechen räthlich,  
Jedoch ist solche Kleinigkeit  
Der Liebe eher schädlich.

\* \* \*

## Schlusswort von Linda Harsenrupfer,

Köchin aus Oberkrauthoim.

Koi Schaz isch in der Welt so sche,  
Als wie moi Ferdinand,  
Wenn i thät gloi voll Fehler seh,  
Zehausen mit einand,  
Ha, sell macht Nit, moi Lieb isch groß,  
Agude darf moi Schaz i bloß,  
So steht moi Herz in Brand,  
D'rom, wer soi Schaz von Herze liebt,  
Der sagt, daß nie koi schenere gibt.